

„Wissenschaft als Beruf“ –  
Einige Reflexionen über Max Webers berühmten  
Vortrag anlässlich der Verleihung der  
Ehrendoktorwürde an  
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz D. Kurz\*

*Hagen Krämer\*\**

## **1. Einleitung**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender des Hochschulrats Dr. h.c. Josef Beutelmann, sehr geehrter Herr Prorektor Prof. Dr. Michael Scheffel, sehr geehrter Herr Dekan Prof. Dr. Nils Crasselt, sehr geehrte Mitglieder der Fakultät, lieber Heinz Kurz, meine Damen und Herren!

Es ist mir eine große Freude, eine Laudatio für Professor Heinz Kurz halten zu dürfen.

Mit einer Ehrendoktorwürde würdigt man die Lebensleistung eines Wissenschaftlers. Doch worin besteht diese eigentlich genau?

Da hier und heute einer der besten Theoriengeschichtler, die wir haben, geehrt wird, kann es nicht ganz falsch sein, zur Beantwortung dieser Frage auf ein etwas älteres Dokument zurückzugreifen. Im Jahr 1919, also vor genau 100 Jahren – für einen Theoriengeschichtler quasi vorgestern – erschien der erweiterte Text eines Vortrags, den der Soziologe und Nationalökonom Max Weber zwei Jahre zuvor – unweit von Professor Kurz‘ späterem

---

\* Es handelt sich hier um eine geringfügig überarbeitete und erweiterte schriftliche Fassung meiner Laudatio an der Universität Wuppertal, Schumpeter School of Business and Economics bei einem Festakt zur Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz D. Kurz am 13. Februar 2019.

\*\* Hochschule Karlsruhe. E-Mail: [hagen.kraemer@hs-karlsruhe.de](mailto:hagen.kraemer@hs-karlsruhe.de)

Geburtsort – in der Münchner Buchhandlung Steinicke<sup>1</sup> gehalten hatte (Weber 1919). Der Titel des Vortrags von Max Weber lautete: „Wissenschaft als Beruf“. Dieses hundertjährige Jubiläum ist ein guter Anlass, dort noch einmal nachzuschlagen, um zu sehen, was Max Weber zu diesem Thema zu sagen hatte.

Es heißt darin, dass jeden, der sich zum Gelehrten berufen fühle, eine Aufgabe erwarte, die ein Doppelgesicht habe:

„Er soll qualifiziert sein als Gelehrter nicht nur, sondern auch: als Lehrer. Und beides fällt ganz und gar nicht zusammen. Es kann jemand ein ganz hervorragender Gelehrter und ein geradezu entsetzlich schlechter Lehrer sein“ (Weber 1919, S. 4).

Ich hatte in meinem Leben die Möglichkeit, mir von beiden der hier genannten Eigenschaften in Bezug auf Professor Kurz einen Eindruck zu machen. Zum einen bin ich ein eifriger Leser aller seiner Publikationen, die anregend, interessant, fordernd, aber auch immer wieder – da einfach schön geschrieben – ein Vergnügen zu lesen sind. Zum anderen hatte ich in den 1980er Jahren als Student die Gelegenheit, ihn als Lehrer an der Universität Bremen zu erleben.

Für die Beurteilung der Lebensleistung ist dies Max Weber zufolge das entscheidende Kriterium. Man liest weiter bei ihm:

„Wenn es von einem Dozenten heißt: er ist ein schlechter Lehrer, so ist das für ihn meist das akademische Todesurteil, mag er der allerbeste Gelehrte der Welt sein.“ (Weber 1919, S. 4)

## 2. Bremen

Meine Entscheidung ein Studium der Wirtschaftswissenschaften aufzunehmen, war seinerzeit durch mein Interesse an politischen Themen motiviert. Mir war klargeworden, dass Fragen zur Gestaltung von Wirtschaft, Gesellschaft und Politik eng miteinander verwoben sind. Über die Methodik und die Inhalte der Wirtschaftswissenschaften hatte ich allenfalls vage

---

<sup>1</sup> Im Jahr 1914 eröffnete Carl Georg Steinicke in der Adalbertstr. 15 (in der Münchner Maxvorstadt) in unmittelbarer Nähe zu seiner Buchhandlung eine Kleinkunsthöhne, die für Schauspielaufführungen und Vortragsabende gedacht war. Im sogenannten Steinicke-Saal trafen sich eine Reihe von Intellektuellen, Schriftstellern und Philosophen, um Aufführungen und Vorträgen beizuwohnen und um zu diskutieren (vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Carl\\_Georg\\_Steinicke](https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Georg_Steinicke)). Max Weber sprach hier am 7. November 1917 über „Wissenschaft als Beruf“. Im Januar 1919 hielt er hier auch seinen ebenfalls berühmt gewordenen Vortrag über „Politik als Beruf“.

Vorstellungen. Das erste Semester verlief für mich jedoch enttäuschend: Die Einführungsfächer empfand ich als nicht sehr spannend, einige der Professoren erschienen mir eher etwas uninspiriert zu sein. Kurzum: ich hatte mir anderes versprochen. Dies änderte sich jedoch, als ich im zweiten Semester eine Lehrveranstaltung bei Heinz Kurz zu „Wert und Preis“ besuchte.

Ältere Studenten hatten mich zuvor gewarnt: Die Lehrveranstaltungen von Kurz seien thematisch überladen, der rote Faden sei nicht erkennbar – es verlief häufig doch etwas chaotisch bei diesem Professor. Später erkannte ich, dass dies eine studentische Chiffre dafür war, dass sich die Studenten nicht auf die Lehrveranstaltung vorbereitet hatten und erhofften, dass sie vom Professor in der Lehrveranstaltung kleine verdauliche Häppchen serviert bekämen. Dies war bei Heinz Kurz ganz sicher nicht der Fall. Diese Lehrveranstaltung veränderte vieles für mich. Heinz Kurz war es, der mich seinerzeit auf den Pfad der theoretischen Volkswirtschaftslehre gelenkt und dabei auch mein Interesse für die Theoriegeschichte geweckt hat.

Als Heinz Kurz dann unter großem Protest des engagierten Teils der Studentenschaft Bremen verließ, um in Graz eine neue Heimat zu finden, ist er mir nicht verloren gegangen. Bis heute ist er mir als väterlicher Freund, als Ratgeber und kritischer Kommentator meiner eigenen wissenschaftlichen Arbeiten erhalten geblieben. Und dafür bin ich ihm sehr dankbar!

### **3. Spezialisierung**

Und das kann unmöglich daran liegen, dass Professor Kurz etwa unter Langeweile leiden würde. Schließlich ist er weiterhin ein unermüdlicher Publizist und Vortragsreisender von Paris bis Puna, von Wuppertal bis Wladiwostok. Heinz Kurz hat in seinem gemeinsam mit Richard Sturn verfassten Buch über Schumpeter herausgestellt, dass es diesem vor allem darum gegangen sei, die „Rastlosigkeit des Kapitalismus“ zu analysieren (Kurz und Sturn 2010). Aber es gibt auch eine „Rastlosigkeit des Wissenschaftlers“ – und diese zeichnet Heinz Kurz in besonderem Maße aus.

Max Weber erteilt in seinem Vortrag dem Wissenschaftler den folgenden Rat:

„Nur durch strenge Spezialisierung kann der wissenschaftliche Arbeiter tatsächlich das Vollgefühl, einmal und vielleicht nie wieder im Leben, sich zu eigen machen: hier habe ich etwas geleistet, was *dauern* wird.“ (Weber 1919, S. 5)

Etwas schaffen, das dauern wird: Welcher Wissenschaftler möchte das nicht? Nur frage ich mich, ob sich Heinz Kurz an diesen Ratschlag Webers gehalten hat? Einerseits hat er das: Denn er ist zweifelsohne einer der weltweit führenden Experten auf dem Gebiet von *Wert und Verteilung* und vor allem des surplus-theoretischen Ansatzes der klassischen Politischen Ökonomie. Die intensive Auseinandersetzung mit den Arbeiten von David Ricardo und die Modernisierung und Weiterentwicklung von Ricardos Ideen haben Heinz Kurz den Ruf eingebracht, einer der weltweit führenden Neo-Ricardianer zu sein (Kurz 1977, Kurz und Salvadori 2015).

Und er gehört zweifelsohne zu den bedeutendsten Experten von Piero Sraffa und dessen immens wichtigem Beitrag zur Modernisierung und Wiederbelebung des klassischen Ansatzes von Wert und Verteilung.

Zwei Beispiele verdeutlichen dies:

Erstens wurde Heinz Kurz zum *General Editor* des schriftlichen Nachlasses von Piero Sraffa in Cambridge ernannt. Die Fachwelt wartet seit einiger Zeit mit Spannung auf die Veröffentlichung von Sraffas Hinterlassenschaften.

Zweitens verfasste er zusammen mit seinem Freund und Kollegen Neri Salvadori das 1995 erschienene Buch „Theory of Production“ (Kurz und Salvadori 1995). Hier wird der Kern der klassischen Produktionstheorie in einer mathematisch rigorosen Weise aufbereitet und fortentwickelt. Heinz Kurz kann zurecht stolz auf sein *opus magnum* sein – und darauf, was prominente Kollegen davon halten. So schrieb beispielsweise der Nobelpreisträger Paul Samuelson anerkennend über das Buch, es sei eine „tour de force“ in Bezug auf die moderne Preis- und Produktionstheorie. Samuelson hielt das Werk für so wichtig, dass er davon ausging, sich alle zwei Jahre eine neue Ausgabe des Buches zulegen zu müssen, da sich sein aktuelles Exemplar aufgrund intensiven Gebrauchs schnell abnutzen würde (Kurz und Salvadori 1995, Backcover advanced praise).

#### **4. China**

Heinz Kurz ist zudem zweifelsohne auch einer der weltweit führenden Wissenschaftler auf dem Gebiet der *Geschichte des ökonomischen Denkens* (Kurz und Salvadori 1998). Kurz' außergewöhnliche Expertise auf diesem Gebiet hat sich längst bis nach China herumgesprochen. So ist Heinz Kurz zum Beispiel Gastprofessor und „recurrent visiting professor“ der Universität Wuhan. Außerdem wurde er 2014 Ehrenprofessor der Universität

Nanjing, wo gleichzeitig das Sino Austrian Schumpeter Innovation Center gegründet wurde, das eng mit dem von Heinz Kurz initiierten Graz Schumpeter Centre kooperiert.

In China vollzieht sich eine industrielle Revolution in rasanter Geschwindigkeit. In der Zeitschrift *Economist* erscheint wöchentlich eine Kolumne mit dem Titel „Schumpeter“. In der ersten Ausgabe dieses Jahres ging es unter dem Titel „Shirt Tales“ darum, wie die Roboterisierung aktuell die Textilindustrie in China verändert (The Economist 2019, S. 49). Dort lesen wir, dass der vermehrte Einsatz von Maschinen bei Esquel – einem der größten Produzenten der Welt von Herrenoberhemden – von den Arbeitern zunächst so argwöhnisch beobachtet wurde, wie es die Ludditen seinerzeit mit dem mechanischen Webstuhl taten. Aber anders als die aufmüpfigen Arbeiter Englands haben die chinesischen die Maschinen nicht zerstört, sondern sie unterstützen die Manager mittlerweile darin, die Roboter weiterzuentwickeln. Denn sie hätten erkannt – so der Autor der Schumpeter-Kolumne weiter – , dass sich die erhöhte Produktivität in höheren Löhnen für sie auszahle. Ob die Arbeiter in China von Heinz Kurz und seinen Schriften zum Umdenken gebracht wurden?

Bekannt ist hingegen, dass Heinz Kurz in der Wissenschaft Chinas mittlerweile hoch geschätzt wird. Sein Buch „Geschichte des ökonomischen Denkens“, das 2013 zunächst auf Deutsch erschien (Kurz 2013), gibt es auch in einer chinesischen Ausgabe (Kurz 2017). Die englische Übersetzung wurde bei Columbia University Press verlegt (Kurz 2016). Und da es mittlerweile in ein gutes Dutzend Sprachen – darunter auch in verschiedene indische Sprachen – übersetzt wurde, kann es jetzt in den entlegensten Winkeln der Welt studiert werden.

In China ist das „Büchl“ (wie es Heinz Kurz selber nennt) besonders erfolgreich. Es war dort im Jahr 2017 unter den Top Ten der meistverkauften Bücher von China Social Science Press und kam auf dieser Bestseller-Liste auf Platz 6. Wenn man bedenkt, dass auf Platz 1 ein Buch des Staatpräsidenten der Volksrepublik Chinas mit dem Titel „Die Talente der Welt und die Erfahrungen von Xi Jinping über die wichtige Arbeit der Talentarbeit“ (Xi Jinping, 2017) landete, könnte man von etwas unfairen Wettbewerbsbedingungen sprechen. Wenn man es so betrachtet, erreichte Kurz' Buch eigentlich den fünften Platz der Bestsellerliste. Auf der chinesischen Webseite wird das Buch von Heinz Kurz wie folgt beworben (vgl. Weixin 2017):

„Die meisten in China veröffentlichten Arbeiten zur Geschichte des westlichen wirtschaftlichen Denkens sind Werke amerikanischer Gelehrter. Dieses Buch ist ein Meisterwerk eines berühmten Gelehrten auf dem europäischen Kontinent, dem Geburtsort des wirtschaftlichen Denkens“

Ich muss zugeben, dass ich diese belobigende Kommentierung der chinesischen Webseite von Google Translator habe übersetzen lassen. Ob den Übersetzungen dieser Software immer zu trauen sind, ist fraglich. Man könnte ins Zweifeln kommen, wenn man sieht, dass der Titel des Buches, das im Original „Geschichte des ökonomischen Denkens“ heißt, von Google Translator übersetzt wird mit: „Eine kurze Geschichte der wirtschaftlichen Gedanken“.

## **5. Noch mehr Publikationen**

Kommen wir noch einmal auf den Ratschlag von Max Weber zurück, man solle sich als guter Wissenschaftler spezialisieren. Diesen Rat hat Professor Kurz andererseits nämlich doch nicht befolgt. Schaut man auf seine Publikationsliste, so finden sich auch ganz andere Themen als die eben angesprochenen. So hat er zum Beispiel mit Peter Kalmbach, seinem langjährigen Freund und Kollegen aus Bremer Zeiten, nicht nur über eine mögliche Verbindung von Sraffa'scher Preis- und Produktionstheorie mit der Makrotheorie von Keynes publiziert (Kalmbach und Kurz 1981), sondern auch eine „bahnbrechende“ Studie über die wirtschaftlichen Perspektiven der Alpenländer verfasst (Kalmbach und Kurz 1988). Ob diese Arbeit wirklich ein Durchbruch in der regionalökonomischen Forschung war oder sie vielmehr dazu diente, sein in Bremen erlittenes Flachlandtrauma zu überwinden, müssen spätere Generationen von Theoriegeschichtlern klären.

Auf Schumpeter geht unter anderem die Vorstellung einer langen, wellenförmigen technologiegetriebenen Entwicklung der Ökonomie zurück (Schumpeter 1912). In diesem Sinne könnte man davon sprechen, dass wir uns möglicherweise gerade am Beginn einer neuen, einer digitalen Welle befinden. Heinz Kurz beschäftigt sich seit vielen Jahren mit den Wirkungen des technischen Wandels auf Produktivität, Beschäftigung, Löhne und so weiter. Er hat zahlreiche Studien hierzu durchgeführt. Aktuell leitet er ein Forschungsprojekt über die Auswirkungen von „Smart Machines“ auf die Wirtschaft in Österreich (Kurz 2017b, Kurz et al. 2018). Diese Studien enthalten natürlich immer Rückgriffe auf die Theoriegeschichte, um „das Rad nicht wieder neu zu erfinden“. Schumpeter ist dabei wichtig, aber vor allem auch David Ricardo. Dessen wichtiger Beitrag zur Analyse des technischen Fortschritts, den Ricardo in der dritten, 1821 erschienenen, Auflage seiner Principles im sogenannten Maschinerie-Kapitel entwickelt hat, ist häufig ein Referenzpunkt für Heinz Kurz (Ricardo 1821). Trotzdem hat er dabei immer die Zukunft im Blick. Das ist umso erstaunlicher, weil schon Karl Valentin, der von Heinz Kurz sehr geschätzte Münchner Humorist, wusste: „Die Zukunft war früher auch besser!“

## 6. Werturteilsfreiheit? Visionen?

Ich komme noch einmal auf Max Webers Vortrag zurück. Weber ist vielleicht auch unter anderen Aspekten nicht der richtige Maßstab für eine Beurteilung von Heinz Kurz' wissenschaftlichem Lebenswerk. Max Weber vertrat nämlich außerdem in seinem Vortrag die Auffassung:

„Politik gehört nicht in den Hörsaal. Sie gehört nicht dahin von Seiten der Studenten (...) Aber Politik gehört allerdings auch nicht dahin von Seiten des Dozenten. Gerade dann nicht, wenn er sich wissenschaftlich mit Politik befaßt, und dann am allerwenigsten. Denn praktisch-politische Stellungnahme und wissenschaftliche Analyse politischer Gebilde und Parteistellung ist zweierlei“ (Weber 1919, S. 14).

Max Weber hatte schon in dem berühmten Streit über Werturteilsfreiheit, ausgetragen auf der Leipziger Sitzung des Vereins für Socialpolitik im Jahre 1909, die Forderung nach Werturteilsfreiheit in den Wissenschaften aufgestellt. Statt Werturteile abzugeben, sollten auch die Nationalökonomien positive Ökonomik betreiben und sich im Inhalts- oder Tatsachenbereich nicht mit normativen Fragen befassen. Besonders betrifft dies zum Beispiel Fragen nach der „richtigen“ oder „gerechten“ Verteilung von Einkommen und Vermögen. Ein Thema, das in letzter Zeit von der Ökonomik wieder stärker in den Blick genommen wird und mit dem sich Heinz Kurz immer wieder intensiv befasst hat.

Ich weiß nicht, ob Heinz Kurz soweit gehen und der seinerzeit von Rudolf Goldscheid auf der Tagung des Vereins für Socialpolitik vertretenen Position folgen würde (Fritz und Mikl-Horke 2007, S. 199ff.). Goldscheid erklärte nämlich, dass eine „normative Ökonomie“ sinnvoll und notwendig sei, da es seiner Ansicht nach eine wertfreie Ökonomie gar nicht geben könne. Schumpeter (1954, S. 41) vertrat die Ansicht, dass es unterschiedliche prä-analytische Visionen – wie er es nannte – gebe und diese ein produktives Potential besäßen, das den wissenschaftlichen Fortschritt voranbringen könne (Kurz und Sturn 2012, S. 216).

Betrachtet man viele der Arbeiten von Heinz Kurz, so wird man feststellen, dass er bei vielen Themen Bewertungen nicht außen vorlässt. Schließlich ist für ihn die Wirtschaftswissenschaft zu allererst eine *Sozialwissenschaft*, die in der Tradition der klassischen politischen Ökonomie steht – oder stehen *sollte*. So spricht Heinz Kurz in mehreren Beiträgen jüngerer Datums die Frage der Macht an (2018a, 2018b). Macht sei eine vernachlässigte Größe in der Ökonomik: Obwohl Macht in der realen Wirtschaft eine wichtige Rolle spielt, werden Machtaspekte und -fragen in der ökonomischen Analyse viel zu selten berücksichtigt. Heinz Kurz knüpft hier an

den großen Kurt Rothschild (1971, 2002) an, dem Namensgeber des Preises, der ihm kürzlich verliehen wurde (Renner-Institut, 2018).

## **7. Schlussbemerkungen**

Heinz Kurz wird heute für seine bedeutenden Beiträge sowohl zur Weiterentwicklung der Wirtschaftstheorie außerhalb des Mainstreams als auch zur angewandten Wirtschaftsforschung geehrt. Sein wissenschaftliches Werk zeichnet sich dadurch aus, dass es ihm gelungen ist, theoretische Stringenz mit wirtschafts- und gesellschaftlicher Relevanz zu verbinden. Er hat sich spezialisiert, aber er hat sich nicht verengt! Er hat etwas geleistet, das dauern wird!

Lieber Heinz, in meinen Augen bist du ein exzellenter Lehrer und ein hervorragender Gelehrter!

Ich möchte mit einem letzten Zitat von Max Weber schließen. Weber konnte sich keinen Wissenschaftler vorstellen, der nicht mit jeder Faser seiner Existenz bereit ist, Gesundheit, Glück und Seelenruhe der Erkenntnis zu opfern. Weber befand:

„‘Persönlichkeit‘ auf wissenschaftlichem Gebiet hat nur der, der rein der Sache dient.“ (Weber 1919, S. 7)

Ich glaube, Heinz, diesen Satz hat Max Weber für Dich geschrieben!

Herzlichen Glückwunsch zur Ehrendoktorwürde!

## Literatur

- Fritz, Wolfgang und Mikl-Horke, Gertraude (2007): Rudolf Goldscheid, *Finanzsoziologie und ethische Sozialwissenschaft*, Münster: LIT Verlag.
- Kalmbach, Peter und Kurz, Heinz (1981): Elemente einer neuklassischen Analyse von Verteilung, Wert, Akkumulation und Beschäftigung: eine Skizze, in: Mückl, Wolfgang J. und Ott, Alfred E. (Hg.): *Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik. Gedenkschrift für Erich Preiser*, Passau: Schriften der Universität Passau, S. 283-311.
- Kalmbach, Peter und Kurz, Heinz (1988): Nuove tecnologie e divisione interregionale del lavoro: il ruolo della più estesa regione alpina, in: Edoardo Martinengo (Hg.): *Le Alpi per L'Europa, Una Proposta Politica*, Mailand, S. 463-477.
- Kurz, Heinz D. (1977): *Zur neoricardianischen Theorie des allgemeinen Gleichgewichts der Produktion und Zirkulation*, Berlin: Duncker und Humblot.
- Kurz, Heinz D. (2013): *Geschichte des ökonomischen Denkens*, München: C.H. Beck.
- Kurz, Heinz D. (2016): *Economic Thought. A Brief History*, New York: Columbia University Press.
- Kurz, Heinz D. (2017a): *经济思想简史*, Beijing: 中国社会科学出版社.
- Kurz, Heinz D. (2017b): Auf der Schwelle zur „Vierten Industriellen Revolution“, in: *Wirtschaftsdienst*, Jg. 97, Nr. 11, S. 785-792.
- Kurz, Heinz D. (2018a): Vermögen ist Macht – und Macht gehört beschränkt, in: *Academia*, H. 4, S. 7-10.
- Kurz, Heinz D. (2018b): Power – The *Bête Noire* in Much of Modern Economic, in: *Artha Vijnana*, Bd. LX, Nr. 4, S. 319-376.
- Kurz, Heinz D. und Salvadori, Neri (1995): *Theory of Production*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Kurz, Heinz D. und Salvadori, Neri (1998) (Hg.): *The Elgar Companion to Classical Economics*, 2 Bd., Cheltenham: Edward Elgar.
- Kurz, Heinz D. und Salvadori, Neri (2015) (Hg.): *The Elgar Companion to David Ricardo*, Cheltenham: Edward Elgar.
- Kurz, Heinz D. und Sturn, Richard (2012): *Schumpeter für jedermann. Von der Rastlosigkeit des Kapitalismus*, Frankfurt: Frankfurter Allgemeine Buch.
- Kurz, Heinz D., Schütz, Marlies, Strohmaier, Rita und Zilian, Stella (2018): Riding a new wave of innovations A long-term view at the current process of creative destruction, in: *Wirtschaft und Gesellschaft*, 44. Jg., H. 4, S. 545-583.
- Renner-Institut (2018): *PreisträgerInnen 2018*, Wien. <https://www.renner-institut.at/kurt-rothschild-preis/preistraegerinnen-2018/#c2683> [Abruf: 10.3.19].

- Ricardo, David (1821 [1951]): *On the Principles of Political Economy and Taxation*, 3. Auflage [1. Auflage 1817] (The Works and Correspondence of David Ricardo, Bd. 1, hrsg. von Piero Sraffa), Cambridge: Cambridge University Press.
- Rothschild, Kurt W. (1971): *Power in economics*, Harmondsworth: Penguin Books.
- Rothschild, Kurt W. (2002): The absence of power in contemporary economic theory, in: *Journal of Socio-Economics*, Bd. 31, Nr. 5, S. 433-442.
- Schumpeter, Joseph A. (1912): *Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung*, Leipzig: Duncker & Humblot.
- Schumpeter, Joseph A. (1954): *History of economic analysis*, London: Allen & Unwin.
- Sraffa, Piero (1960): *Production of Commodities by Means of Commodities. Prelude to a Critique of Economic Theory*, Cambridge: Cambridge University Press.
- The Economist (2019): *Schumpeter. Shirt Tales*, 5. Januar 2019, S. 49.
- Weber, Max (1919 [1994]): *Wissenschaft als Beruf*, in: Max Weber-Studienausgabe Bd.1/17 (hrsg. von Wolfgang J. Mommsen und Wolfgang Schluchter), Tübingen: Mohr Siebeck, S. 35ff.
- Weixin (2017): [https://mp.weixin.qq.com/s?\\_\\_biz=MjM5MjMzNTU0MQ==&mid=2652516179&idx=1&sn=ba52125dc34f1073451ec4c80d116676&chksm=bd495c898a3ed59fd97a4ebbca293ac787ae242a34d148a3c342642955529b97e5af23f0b9ec&mpshare=1&scene=23&srcid=0119o1IzD9PnZkUFhFpLj7Qc#rd](https://mp.weixin.qq.com/s?__biz=MjM5MjMzNTU0MQ==&mid=2652516179&idx=1&sn=ba52125dc34f1073451ec4c80d116676&chksm=bd495c898a3ed59fd97a4ebbca293ac787ae242a34d148a3c342642955529b97e5af23f0b9ec&mpshare=1&scene=23&srcid=0119o1IzD9PnZkUFhFpLj7Qc#rd). [Abruf: 10.3.19].
- Xi Jinping (2017): 《聚天下英才而用之 学习习近平关于人才工作重要论述的体会》，Beijing: 中国社会科学出版社.